

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 3 (1927-1928)
Heft: 10

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Die Seite
der Herausgeber*

BEI den Ziehungen einer staatlichen Lotterie sah man jedesmal unter den Anwesenden ein armes, altes Mütterchen. Begierig las es die Nummern der angeschlagenen Treffer, um dann enttäuscht heimzugehen.

«Habt Ihr denn gar nie etwas gewonnen, gute Frau?» fragte sie jemand.

— «Nein, bis jetzt nie.»
 — «Und Ihr kauft regelmässig ein Los?»
 — «Ein Los? Nein, ich habe noch nie ein Los gekauft.»
 — «Ja, aber dann könnt Ihr doch unmöglich etwas gewinnen!»
 — «Mein lieber Herr,» antwortete die alte Frau, «unmöglich? Bei Gott ist kein Ding unmöglich.»

WO diese Anekdote auch entstanden sein mag, bestimmt nicht in der Schweiz. Wir neigen nicht zum Wunderglauben und sind auf unsere realistische Einstellung stolz. Aber ein merkwürdiges Stück Romantik ist uns doch geblieben: der unentwegte Glaube, dass es während unserer Sommerferien nicht regnen werde. Da wird das Volk mit dem nüchternen Sinn auf einmal zu einem Volk unverbesserlicher Optimisten.

IN jeder Hinsicht sind wir schwarzseherisch: In bezug auf die Bautätigkeit, in bezug auf die junge Generation, in bezug auf die finanzielle Lage der Bundesbahnen, nur nicht in bezug

auf das Ferienwetter. Jeden Sommer werden wir enttäuscht, jeden Sommer regnet es zum mindesten die halbe Zeit, und immer wieder glauben wir mit dem unverwüstlichen Optimismus eines kleinen Kindes, dass das Wetter während unserer nächsten Ferien schön sein werde und richten uns daran nach ein.

NUN gehört bekanntlich dem Mutigen die Welt, und wenn man an den Erfolg glaubt, hat man ihn schon beinahe in der Tasche. Stimmt. Aber doch nur in solchen Dingen, bei denen der Erfolg irgendwie von uns selbst abhängt. Auch der überzeugendste Couéist wird von dem Spruche «Das Wetter wird jeden Tag besser und besser» keinen Erfolg erwarten. Selbst die allmächtige Polizei kann schlechtes Wetter nicht verbieten.

WARUM finden wir uns nicht endlich einmal damit ab? Warum richten wir unsere Ferien nicht so ein, dass wir auch bei Regen auf unsere Rechnung kommen?

UNSERE Hotels klagen, dass bei schlechtem Wetter die Leute verreisen. Aber was tun sie, um es zu verhindern? In den muffigen Salons stehen jämmerliche Bibliotheken. Für die Unterhaltung der Gäste ist nicht im mindesten gesorgt. Unsere Hotels sind, mit wenigen Ausnahmen, genau wie die Leute, ausschliesslich auf schönes Wetter eingestellt. Muss das so sein?